

Vom Auslande.

Dr. Gorkh Kohl, der bekannte Bismard-Jocher, ist zweifelhafteig in Leipzig gestorben. Das Bismard-Jocher hat Kohl herausgegeben, von der historisch-triographischen Gesamtausgabe von Bismards politischen Reden hat er zahlreiche Bände besorgt; er gab uns den Briefwechsel zwischen Bismard und General von Grottel, die herrlichen Briefe Bismards an seine Braut und Gattin.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat nach Durchführung der von den zuständigen Behörden beantragten Änderungen über die Bedeutung von Dampfmaschinen und Kraftmaschinen einen Kursus für weibliches Personal eingerichtet. Die Führung des Kursus übernahm die Maschinen-Gesellschaft und stellte einen ihrer Ingenieure zur Ausbildung zur Verfügung. Der Versuch ist durchaus gelungen. Weitere Kurse sind sofort in Angriff genommen.

Melbungen aus Rom. Befolgen, daß die wirtschaftliche Lage in Italien sich jetzt, seit England seinen Verbündeten mit Nahrungsmitteln und Kohlen völlig im Stich gelassen hat, immer ungünstiger gestaltet und daß die Regierung seine Rettung verpürt, weitere Truppen nach Albanien zu senden. Ueberhaupt erschwert sich die Rettung immer mehr. Die Fälle mehren sich, daß weitergezeigte Organisationen, die im ganzen Lande bestehen, ältere waffenfähige Mannschaften auf Grund gefälschter Atteste vom Heeresdienst freimachen. Wehrpflicht haben in letzter Zeit Verteilungen von Schulden Zertagen zu schweren Gefängnisstrafen stattgefunden.

Stillschreiben in den französischen Munitionsfabriken sind auf Veranlassung der französischen Liga zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit in einer Anzahl von großen Betrieben eingerichtet worden. Den Müttern werden ohne Abzug vom Arbeitslohn Pausen zum Stillen der Kinder gewährt, und es hat sich ergeben, daß nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter arbeitstätiger und leistungsfähiger waren, weil sie über die Kleinen beruhigt sein konnten und sie mehrmals am Tage sahen. Durch ärztliche Ueberwachung ist ferner in den Munitionsfabriken festgestellt worden, daß die Frauen mindestens einen vollen Monat vor der Niederkunft die Arbeit dort einstellen müssen, wenn sie nicht sich selbst und das zu erwartende Kind schwer gefährden wollen.

Die Maßnahmen in der Kriege der Kriegsländer erwägen schon jetzt die zu erziehenden Mittel, um die großen Schäden, welche der Volkstör in diesem Kriege erlitten hat, wenigstens teilweise wieder gut zu machen. So fordert die t. u. t. Gesellschaft der Ärzte in Wien in ihrer kürzlich herausgegebenen Denkschrift über diese wichtige Frage den unerbittlichen Kampf gegen die drei großen Volkskrankheiten: Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Alkoholismus und weiter gegen die Säuglings- und Kindersterblichkeit. Um dem Alkoholmißbrauch vorzubeugen, wird vorgeschlagen: 1. Der Verkauf von Branntwein und branntweinähnlichen Getränken ist nach Möglichkeit einzuschränken und zu überwachen. 2. Die Verabfolgung geistiger Getränke aller Art an jugendliche Personen ist untersagt, so daß unsere Jugend alkoholfrei erzogen wird. 3. Das Alkoholverbot ist auch auf jene Personen auszubehnden, deren Beruf mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit eine besondere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit erfordert. 4. Beim Unterricht in den Volks- und Mittelschulen ist die Jugend auf die Schäden des Alkoholmißbrauchs aufmerksam zu machen.

In St. Gallen ist die Untersuchungsbehörde einem großangelegten, raffinierten Briefmarkenschwendel auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Fälschungen ganz verschiedener Art. Einmal um die Herstellung alter, ganz seltener und einen hohen Sammelwert besitzender Briefmarken, wie z. B. des Basler Tausch u. dgl., die verblüffend scharf nachgemacht sind und nur von ganz gewiechten Kennern sofort erkannt werden können. Ganze Serien solcher Marken wurden nachgemacht und nunmehr konfisziert. Dann fertigte der Fälscher auch Ueber- und Aufdrucke, wie Stempel usw., an, wodurch z. B. Marken aus kriegerischen Ländern einen teilweise sehr hohen Sammelwert erhalten sollten. Alle Fälschungen beweisen, daß der Fälscher nur in lundigen philatelistischen Kreisen zu finden sein könnte. Er konnte nun eruiert werden in der Person eines hiesigen österreichischen Lithographen, bei dem die nötigen Konstitutionen und die Fälschungsformen der Marken bereits stattgefunden hat. Aus Sammelkollektionen, die ihm zur Einsicht zugeführt worden waren, entnahm er besonders wertvolle, seltene Exemplare und fertigte sie durch selbstgemachte Fälschungen, ohne daß die Inhaber der Sammlungen diese Manipulationen entdeckten hätten.

Im Juwelierladen Beger in der Leibschloß-Strasse in Amsterdam wurde eingebrochen. Die Einbrecher entwendeten Juwelen im Werte von 360,000 Fr.

Die Stadt Waldheim in Sachsen ließ durch den Leipziger Graphiker Professor Bruno Herzig eine künstlerische Ehrenbürgerurkunde schaffen zur Erinnerung des Stadtrates und stellvertretenden Bürgermeisters Reinhardt Panse zum Ehrenbürger der Stadt.

Ein in Aichaffenburg wohnendes Fräulein hat seit Kriegsbeginn freiwillig zahlreichen, ihr zum Teil gänzlich unbekanntem Krieger-Liebesgaben und Feldpostgrüße gesandt. Als Dank dafür haben ihr die mit den Spenden bedachten Feldposten im Laufe der Zeit bis jetzt nicht weniger als 1800 Briefe und 2800 Karten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugehen lassen.

Wie die Petersburger „Börsezeitung“ berichtet, hat der Bürgermeister von Srafowez sich für die Einstellung der Straßenbeleuchtung ausgesprochen, und zwar mit folgender Begründung: „Wer sich aus Rücksicht nachts herumbewegt, der wird in der Dunkelheit weniger Angst treiben, und wer wirklich nachts etwas zu erledigen hat, der kann sich eine Handlaterne mitnehmen.“

Der Bürgermeister von Schorndorf in Württemberg stand kürzlich vor einer schweren Aufgabe. Er sollte mit 45 Litern Del 737 Beförderer betrieblieben. Jedem ein Krüpflein in die Tasche zu spenden, ging nicht an und ließ sich auch nicht in Geld umrechnen. Es blieb nichts anderes übrig, als eine Lotterie zu gründen, an der sich 737 Losinhaber beteiligten und die 180 Gewinne zu je einem Viertel Liter Del zur Auspielung hatte. Der Ausgang der Lotterie bewies, daß das Schicksalsgenauigkeits-Klug gehandelt hatte, denn die, denen Fortuna nicht hold gewesen, fanden sich füllschmeißend mit der Sache ab.

Die italienischen Wälder meiden die Verhaftung eines gewissen Luca Corlese von San Giorgio bei Gremano (Distrikt Novara) wegen Betrügereien im Betrage von ungefähr 2 Millionen vom Schaden von Banken und andern Unternehmungen. Corlese hatte eine Kunstzeitschrift und ein Verlagshaus gegründet. Er hatte mehrere dramatische Gesellschaften und ein Theater gekauft und gab sich als Mäzen der Schriftsteller und Künstler aus. Er verschwendete ungeheure Summen, gab prächtige Feste und trug den Titel eines Grafen. Die Betrügereien gelangen ihm durch Borgabe von guten Beziehungen und durch unterschreibensfälschung. Seine Verhaftung tief großen Einbruch hervor.

Der Senior der national-liberalen Fraktion des badischen Landtags, Fraktionsdirektor, Gemeindevorstand und Kirchenoberhirt Karl Ringwald in Steinen im Oberrhein gelangte in voller geistiger und körperlicher Frische die Feier seines 70. Geburtstages begehen. Schon seit vielen Jahren im Dienste der Partei tätig und stets ein arbeitsfreudiges Mitglied derselben, wurde er im Jahre 1913 im Wahlkreise Lörrach-Land, der stets einen Jantapfel im badischen Parlamentismus bildete und in dem es zu oft heißen Kämpfen zwischen Fortschritt und National-liberalismus kam, als Abgeordneter in den Landtag gewählt und zwar gegen den sozialdemokratischen Bewerber um das bestrittene Mandat. Wie in der Gesamtpartei, so hat er sich auch in der Landtags-Fraktion bald eine angesehene Stellung errungen.

Professor Dr. Karl Schüdelhoff, der im Dienste seines Vaterlandes verdorbene Goetheforscher und Germanist, wurde in Weimar auf dem hochgelegenen Ehrenfriedhof der gefallenen Helden zur letzten Ruhe bestattet. Neben dem großen militärischen Aufgehoben hatten sich in Weimar betretenden zahlreichen literarischen Korporationen und Institutionen durch Abordnungen zu dieser letzten Ehrung des Entschlafenen eingefunden und prächtige Blumenpenden niedergelegt. Außer dem Offizierskorps sowie dem militärischen Besonderen waren vertreten: Das Goethe- und Schiller-Archiv (vollständig), die Vereinigung der Freunde des Goethe-Hauses, die deutsche Schiller-Gesellschaft, die deutsche Schiller-Stiftung, die großherzogliche Bibliothek zu Weimar, das Goethe-Nationalmuseum, die Gesellschaft der Bibliophilen zu Leipzig, die Wittmoths-Gesellschaft, der Inselverlag, sowie die Dieberische Verlagsbuchhandlung in Leipzig u. a. m. In der Kapelle sprach Schüdelhoff langjähriger Freund Stiftprediger Schmidt von Weimar über das Babelwort: „Ich muß wirken die Werte des, der mich gesandt hat“, während am offenen Grab der Berufsgenosse des Entschlafenen, Prof. Dr. Wittkowski aus Leipzig die letzten Grüße der literarischen und buchhändlerischen Kreise dem verdienten Gelehrten nachrief. Drei Salven donnerten über das Grab des Heimgegangenen, der sein Grabstätte neben Ernst v. Wildenbruch gefunden hat.

Infolge eines Dammerückes entgleiste zwischen Regensburg und Nürnberg auf der Hauptstrecke ein gemischter Zug. Eine Person ist tot; sechs Reisende wurden schwer verletzt. Zwanzig Wagen sind entgleist. Der Schaden ist bedeutend.

Björn Björnson, der Sohn des berühmten norwegischen Dichters, läßt bei Descheld & Co. in Berlin ein neues Buch erscheinen: „Rom, deutsches Wesen, Impressionen eines Stammerwandlers 1914/17“, mit einer Vorrede von Gerhard Hauptmann.

Bei Kiezlern im Oberelbegebiet ist eine Gruppe von Bergleibern, meist erholungsbedürftige Disziplinäre, von einer großen Lavine überrollt worden. Unter den Verunglückten befindet sich der Sohn des Prinzen Heinrich von Hessen aus dessenmorganatischer Ehe mit der Opernsängerin Hrzic, Leutnant von Dornberg, der nach schwerer Verwundung im Felde dort Erholung suchte. Nach den übrigen Verunglückten wird noch gesucht.

Die „Königliche Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem die Nachricht veröffentlicht wird, daß eine Gruppe von Japanern sich bemüht, die großen Zuckerpflanzen von Senago und Modjopangani in Java käuflich zu erwerben. Die Verhandlungen haben nur deshalb bisher zu einem Abschluß nicht geführt, weil für die Plantagen die hohe Summe von 7,000,000 Gulden holl. verlangt wurde. Eine der bedeutendsten japanischen Banken, die Yokohama Specie-Bank, die eine Filiale in Batavia unterhält, wird, wie behauptet wird, den Verkauf der betreffenden Rindereien in holländischen Indien finanzieren.

Das Sekretariat des Herzogs von Orleans in Paris teilt, wie der „Reit Parisien“ meldet, ein Telegramm mit, das am 7. April 1917 von dem Sohne des Großen von Paris an Oberst Nicholson, den Präsidenten des „Military Order of the Royal Legion of the U. S. A.“, dem er als Sohn und Neffe früherer Kämpfer im Sezessionskrieg angehört, richtete, um die Bitte zu stellen, man möge ihn unter die Fahnen der Legion im Augenblick des Eintritts Amerikas in den Krieg berufen. Oberst Nicholson teilte die Antwort dem Sekretär des Kriegsministeriums mit, der jedoch dem Herzog von Orleans antwortete, daß man, so hoch sein Angebot geschätzt werde, behauere, seine Dienste nicht verwenden zu können.

Von dem jüngst in Eintriedeln verstorbenen Dr. Franz Sales von Tiefenthal, einem geborenen Württemer, von dem behauptet wird, er habe in seinem ganzen Leben keine Zeitung gelesen, erzählt der „Eintriedel Anzeiger“ folgende hübsche Anekdote: Einst habe Vater Franz Sales in Delft über das Fluchen gepredigt, das damals eine üble Gewohnheit vieler Schüler gewesen sei, und diese Predigt zum Entsetzen aller also begonnen und dann überleitet: „Himmel, Herrgott, Sattament... Du haust mich nur an, so höre ich euch oft rufen und das ist Eibie!“ Ein anderes Mal habe er den Fastenernst mit einer Predigt über die Freiheit in Pilatus, durch die Art der drastischen Darstellung seines Sujets aufgeheitert. So sei in jener Predigt die Stelle vorgekommen: „Und so ließ sich dieser Statthalter des römischen Kaisers dem konstantinischen Babel ins Hochhorn jagen, und in Furcht vor den Menschen gab er Gott preis, dieser Pilatus, dieser Föhl!“ Den Theologen schiederte Franz Sales eini folgt: „Ein Theologe, der nicht lachen kann, ist sowieso ein halber Lehrer. Wer die Wahrheit hat, muß föhlich sein. Schließlich müssen wir dafür sorgen, daß unser Leben ein guter Witz ist, über den man ewig lachen mag!“

Aus den römischen Tagen des Dichters Holger Drachmann erzählt eine dänische Zeitschrift eine hübsche Geschichte. Bald nach seiner Ankunft in Rom ging Drachmann mit seiner Frau Sophie aus und kam in die Gegend der spanischen Treppe, wo die Künstlermodelle sich aufhalten pflegten. Die römischen Modelle plündern sich nur um zwei Arten von Menschen: Maler und Dichter. Als nun Drachmann über den spanischen Platz kam, staltig anzufragen, mit weitem Haar und Bart, mit seinem großen breitkrämpigen Hülschier, roter Sammetweste mit Goldknöpfen, frönten die Modelle von allen Seiten zusammen und riefen: „Ein Dichter! Ein großer Dichter!“ Ganz hingerissen blieb Drachmann stehen; seine Stimme klang noch heftiger als gewöhnlich, wie er zu seiner Frau sagte: „Sieh, sieh, sie lachen mich.“ Und dabei fing er an, Verseidie unter die Modelle zu werfen. Als er den Platz verließ, verabschiedete er sich von den Modellen mit einer königlichen Gebärde. Frau Sophie aber blieb still. Sie hatte alles gleich verstanden. Und wenn Drachmann in Rom künftig ausgehen wollte, mußte er stille Seitenstraßen wählen, so verbreitet war in Rom das Gerücht, daß der verrückte Dichter das Geld mit vollen Händen um sich werfe.

In Berlin wurde etne Druderei aufgehoben, in welcher gefälschte Wertkarten hergestellt wurden. 20,000 fertige Karten wurden beschlagnahmt.

Der Lehrstuhl für Anatomie an der medizinischen Fakultät der Universität Genf ist infolge des Rücktritts von Prof. Lantostoff immer noch unbesetzt. Für das laufende Sommersemester hat die Universität Prof. Bracht aus Brüssel ernannt. Bracht, einer der bekanntesten Spezialisten, hat während des Wintersemesters in Paris doziert.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß ein Fehler in der telegraphischen Uebermittlung daran Schuld war, daß die Meldung über das deutsche freie Geleit für die neutralen Schiffe am 1. Mai zu spät nach Norwegen gelangte, so daß keine norwegischen Schiffe davon Gebrauch machen konnten. Die Depesche der deutschen Regierung traf in Christiania in so vermitteltem Zustande ein, daß der deutsche Gesandte gezwungen war, die Wiederholung des Telegramms zu erbitten.

In einer Schweizer Zeitung stand unlängst unter den Kriegsnachrichten folgende originelle Depesche aus Paris: Paris, 8. Mai. (Gobas.) Dem „Tamps“ wird aus Washington gemeldet, daß 200,000 Frauen aus allen Staaten der Union sich anboten, unter dem Kommando Roosevelt nach Frankreich zu gehen. Beiträge in Höhe von mehreren Millionen Dollars wurden zur Ausrüstung dieser Expedition zur Verfügung gestellt. Roosevelt sei geneigt, das Kommando zu übernehmen, falls ein Expeditionskorps von 8 Brigaden ausgesüßt werde.

Die Stadt Wien macht im Amtsblatt bekannt, daß im Februar 1917 infolge der neuen Steuern an Steuergebern 53,040,000 Kr. gegen 37,232,000 Kr. im Februar 1916 eingingen. Seit Beginn des Verwaltungsjahres (1. Juli 1916) bis Ultimo Februar gingen in Wien allein rund 58 Mill. Kr. Steuererträge mehr ein, als in den entsprechenden acht Monaten des vorigen Verwaltungsjahres. Die Zahlen zeigen, daß die neuen Steuern eine sehr gute Einnahme für den Staat darstellen, und daß durch dieselben ein guter Teil des Finanzdefizites der Kriegsanleihen gesichert ist.

Im Jahre 1916 wurden laut Geschäftsbericht des schweizerischen Finanzdepartements an gefälschten Geldmünzen aus der Zirkulation ausgeschieden und zerstört: durch die eidgen. Staatskasse für 648 Fr. und durch die Kreispostämter für 897 Fr., zusammen für 1545 Fr. Wieder gelangten, wie schon im Jahre 1915, eine Menge fremder Fünftausendstücke, vorwiegend belgische mit dem Bildnis Leopolds III., sowie französische bei der Münzverwaltung zur Untersuchung. Es zeigte sich, daß diese Stücke mit großer Routine aus minderwertigem Silber angefertigt waren, die belgischen geflossen, die französischen mit falschen Stempeln geprägt.

In Zürich starb nach längerem Leiden im Alter von 41 Jahren der durch seine Landschaftsbilder und Federzeichnungen bekannte und angesehene Kunstmaler Christian Conradin von Chur. Er hat sich um den Heimatschutz und die Förderung des einheimischen Kunstgewerbes große Verdienste erworben. Conradin, in Chur geboren, besuchte zuerst die Kunstgewerbeschule in Zürich und das Atelier Hermann Gattlers in Wilschliton, ging dann an die Akademie in Stuttgart und die Akademie Julian in Paris. Auch in Italien hat sich Conradin viel und gern aufgehalten. Ein lebhafter, witziger Geist war Conradin eigen. In seinen Naturstudien zeigt sich ein feines, intimes Gefühl.

Der bekannte Panbetrit und Zivilrechtlicher, Geheimrat Prof. Dr. Fridolin Eisele in Freiburg i. Br. vollendete am 2. Mai das 80. Lebensjahr. Geboren 1837 zu Sigmaringen, studierte Eisele in Tübingen Theologie, in Berlin Rechtswissenschaften, wurde 1860 Auskultor, zwei Jahre später Lehrerbund und 1865 Gerichtssekretär. Im Jahre 1866 promovierte er bei der Berliner Juristenfakultät mit der Dissertation: „de concubione quaerenda“ negotium impleto non retractanda“. Von 1866 bis 1872 war Eisele Kreisrichter in Hechingen, folgte dann einem Ruf nach Basel als Ordinarier für römisches Recht; als Nachfolger von Gustav Hartmann; zugleich war er Mitglied des Appellationsgerichtes. Michaelis 1874 kam er nach Freiburg an Stelle von J. A. Frey. Hier vertrat er römisches Recht, seit 1897 auch bürgerliches Recht. 1885-86 bekleidete Professor Eisele das Prorektorat der Freiburger Hochschule. Am 1. Oktober 1911 trat er in den Ruhestand. Der Gelehrte veröffentlichte eine lange Reihe von Abhandlungen zum römischen Zivilprozess und zur römischen Rechtsgeschichte in Fachzeitschriften. Seine Werke betreffen vorwiegend Geschichte und Dogmatik des römischen Rechts.

In einem längeren Artikel verteidigt das Blatt „Sozialdemokraten“ in Critonita die deutsche „rückwärtslose“ Lauchboottrieführung. Das Blatt erklärt, die Verantwortung für die Frage, gelasse den neutralen Redern zu, die sich Deutschlands Feinden zur Verfügung gestellt haben. Die deutsche Seepolizei sei eine Last, die in man sich schicken müsse. Weder durch Proteste noch durch Beschlagen könne die Regierung auch nur das mindeste daran ändern.

Eine Nachricht aus Mailand an die Behörden von Genf meldete kürzlich den idlichen Abbruch des Schweizer Fliegers Legener Parmelin in Varese. Parmelin war am 8. Januar 1884 in Ghil (Naabi) geboren. Er war heimatsrechtlich in Genf, mo sein Vater im Jahre 1898 naturalisiert worden war. Im Februar 1914 vollführte er seinen berühmten Mont Blanc-Flug. Er startete beim Aerodrom von Colleg-Rosio auf einem Deperbussin-Apparate und landete nach einer Stunde und 26 Minuten bei Aosta. Bei seiner Rückkehr erhielt er von der Genfer Regierung einen goldenen Ehrenmetall als Ehrengeschenk. Da er, weil verheiratet, zum schweizerischen Fliegerkorps nicht zugelassen wurde, akzeptierte Parmelin eine italienische Offerte zum Einstiegen von Flugzeugen. Hier hat ihn nun sein Schicksal erreicht. Seine Witwe wohnt in Genf.

Ein neues Beispiel für die Ueberwindung der Kriegsschwierigkeiten durch den deutschen Erfindungsgeist liefert die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus dem Getreide. Neuerdings gelang es der Technik, den Keim des Getreidekornes, dessen Zusammensetzung dem Hünerkei ähnelt, herauszulösen. Die Grobmillen führen diese Entkeimung des Getreides ein. Die Keime werden in fünf Delmetere mit Erleutnis des Kriegsernährungsamtes auf Del und Eiweiß verarbeitet und ein brauchbares Speisefett, sowie der Margarinerohstoff gewonnen. Das sich gleichzeitig ergebende Eiweißmehl hat den dreieinhalbfachen Nährwert des Getreides; 20 Kr. erlesen ein Hühnerkei. Die diesjährige Roggenenernte wird fast ganz, die Gerste- und Hoferenernte teilweise so bearbeitet, die Mehlsaatbeute aber nicht verringert, sondern das Mehl sogar noch verbessert, weil die Feinmüllern, welche die Roggenkeime, Bitterkeit und die Muffigkeit hervorruft, verschwinden. Ein Eisenbahnwagen Mais ergibt den Rohstoff für fünf Zentner Margarine.

Die „Deutsche Balkanzeitung“ veröffentlicht unter dem Titel „Ein Jahr österreichisch-ungarische Militärverhältnisse in Montenegro“ den folgenden Artikel: „Um das von seinen Verbündeten ausgelegte und unglückliche Gend zugeworfene montenegrinische Volk vor dem Hunger und gänzlichem moralischen Verfall zu retten, haben die Sieger schon vor ihrer Besetzung des Landes ein weitverbreitetes Hilfsnetz ins Leben gerufen, sodas sie sofort in der Lage waren, die Förderung der wirtschaftlichen Lage Montenegros in Angriff zu nehmen. Viele Schwierigkeiten sind zu überwinden gewesen und viele Opfer mußten gebracht werden. Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung hat in Montenegro ein Kulturwerk vollbracht, dessen Segen das Volk noch in ferner Zukunft verpüben wird. Der österreichisch-ungarische Gouverneur und seine Mitarbeiter können mit Befriedigung auf die von ihnen geleistete Arbeit blicken. Die von ihren bisherigen Freunden verlassenen Montenegrer betrachten das unermessliche Wirken der „Barbaren“ mit Erkaunen und beginnen zu begreifen, auf welcher Seite in diesem gigantischen Kampfe sie ihre wahren Freunde zu suchen haben.“

In der russischen Presse ist die Anregung gegeben worden, das Joznaja Poljana, das frühere Wjstium Leo Tolstoj, vom Staate gekauft und zur Erinnerung an den Dichter dauernd als Nationaldenkmal verwahrt werde. Der Gedanke hat sogleich freudige Zustimmung gefunden, doch stößt seine Verwirklichung auf mancherlei Schwierigkeiten. Nach Tolstoj's Tode ist nämlich der Grund und Boden von Joznaja Poljana zum größten Teile unter die Bauern veräußert worden, und seine Witwe bezieht nur das Herrschaftsgelände selbst, sowie den Park und dazu ein kleines Stück Erde. Schon im Jahre 1912 hatte der damalige russische Finanzminister den Plan, daß der Staat den ganzen Besitz ankaufen sollte; auch war die Sache schon ziemlich weit gediehen, als er dem Dierprofuratur des Heiligen Synods gelang, die Ausführung doch noch zu verhindern. Er erklärte es nämlich für unangänglich, daß der Staat einen Besitz antaufe, wo die Ueberreste eines von der Kirche in Bonn erklärten Ketters ruhten. Nun soll also der Plan von 1912 wieder aufgenommen und verwirklicht werden. Die Absicht geht dahin, daß Haus und Park in ihrem gegenwärtigen Zustande unangestört bleiben sollten; auf den Ländereien sollen dann gemeinnützige Anstalten errichtet werden, die im Dienste der Volkspflege, des landwirtschaftlichen Unterrichts, usw. stehen.

Der französische Handelsminister Clementel hat ein Dekret erlassen, das weiblichen Studierenden den Besuch der Ecole Centrale gestattet.

In einem deutschen Blatte erschien folgende Anzeige: Ein älterer Beamter sucht eine Lebensgefährtin. Kriegsland und zwei Schweine vorhanden.

In römischen Stadt-Teatrestreife entdeckt die Polizei eine geheime Zigarettenfabrik. Auf ein den Straßen gefundenen Zigarettenstummeln und Zigarettenresten seien fremde Marken nachgemacht worden. Die Schuldigen wurden verhaftet.

Ein Gemeinderat im St. Gallischen erließ folgende Beschlusse: „Es wird daran erinnert, daß „Frischen“ auf den Wiesen beim Stadtwald bei einer Strafe von Fr. 10 verboten ist. Zuwiderhandlungen müssen nicht der Rube ihre Schenkel dem Gemeinderat abliefern.“

Eine reuige Sünderin im Kanton Zürich sandte unlangst ein Geldbüchlein, das sie sich vor 2 Jahren auf einer Schulleise angeeignet hatte, an die redmögliche Eigentümerin mit Geld und Zins zurück. Im Begleitbriefchen wird erklärt, daß äußere Umstände die Zurückgabe nicht früher zugelassen hätten.

Folgender Beweise aus den Lettres de ma chumiere“ des kürzlich verstorbenen französischen Dichters Octave Mirbeau ist an seinem Grabmal im Pariser Friedhof Père-Lachaise eingegraben worden: „Hoffe niemand, nicht einmal den Bösen. Besage ihn, denn er wird niemals den einzigen Genuß kennen, der den Trost des Lebens bietet: Wohltun.“

Ein neues Dekret ordnet folgenbermaßen das Regime der Pariser Kaffereien (Zuckerbäckereien): Während zwei Monaten vollständige Aufhebung der Fabrikation, im Juni und Juli, und Fortsetzung des Regimes zwei Tage pro Woche ohne Kafferie. Das Regime der englischen Biskuitfabriken, die viel Mehl und wenig Silbsträfte erfordern, ist ausschließlich für den Bedarf der Intendantur reserviert. Die anderen kleinen Biskuitereien werden unter den gewöhnlichen Bedingungen weiter fabriziert.

Der französische sozialistische Deputierte Deguise, der mit dem Präsidenten der Republik das von den deutschen Truppen geräumte Gelände besichtigt hat, veröffentlicht in der Zeitschrift „Humanité“ einen Artikel, in welchem er mit Nachdruck dem Gerüchte entgegentritt, daß die Deutschen bei ihrem Abzug die Brunnen vergiftet hätten. Deguise erklärt, an dieser von berüchtigten Hebern in Umlauf gefassten Meldung ist kein wahres Wort, es das französische Volk sollte Personen, die nur durch Lügen Hof lären wollen, mit der wohlverdienten Beachtung strafen.

Ueber einen verheerenden Föhnsturm im Berner Oberland wird gemeldet: Mit ungewöhnlicher Wucht hat der Föhn den Kampf gegen das strenge Winterregiment aufgenommen; dabei richtete er in Häusern und an Kulturen bedeutende Schäden an. In einer Nacht erreichte der Sturm eine solch gewaltige Kraft, daß er zahlreiche Dächer beschädigte, andere wegtrug oder entwurzelte. Am Größberg bei Thun sollen ihm nach Auslagen eines Forstwartes zirka tausend Tannen zum Opfer gefallen sein, die buchstäblich aus der Erde gehoben wurden.

Ein fabelhaftes Glück hatte der 15jährige Lewis Kratob aus Ebebonan, Wis., bei einem Unfall, der ihm auf der Straße passierte. Er wurde von einem Motorwagen angefahren und dabei quer über den Fahrband geschleudert. Nicht genug damit, floh er direkt unter die Rufe eines Herdes, und das dadurch erschrockene Tier schlug aus und verlegte ihm mit dem Hufeisen einen Schlag gegen den Kopf. Trotz alledem blieb der Knabe unverletzt. Iabel Curtis, der offizielle Photograph des Nationalparks, kehrte von einer Reise durch den Mittelwesten nach Seattle, Wash., zurück und berichtet, daß der Touristenverkehr nach dem Nordwesten in dieser Saison ein normaler sein wird. Die meisten Personen, die sonst zu reisen pflegten, werden dieses Jahr zu Hause bleiben, um nach ihren Ernten zu sehen. Die Erntesaison ist dieses Jahre später, und die Einschlebung von jungen Leuten zum Militärdienst wird viele davon abhalten, längere Reisen zu unternehmen. Herr Curtis hat in einer Anzahl von Städten illustrierte Vorträge gehalten, die überall das größte Interesse für den Westen erregten.

Vierundzwanzig Stunden nachdem der Farmarbeiter Wm. Jackson in Romero, Ia., sich erschossen hatte, hat sich sein Arbeitsgeber, der 82 Jahre alte Farmer Fred Smith, erhängt. Er hinterließ eine Abschiedsnote an seine Frau, gab aber keinen Grund für seine Tat an.